

Pränumerationspreis:  
für Ungarn mit Zustellung oder  
Provinz mit Franco-Postver-  
sendung:

ganzzährig . . . . . K. 16.—  
halbjährig . . . . . K. 8.—  
vierteljährig . . . . . K. 4.—  
Einzeln Sonntags-Nummern  
20 K., einzelne Donnerstags-  
Nummern 12 K.

Redaktion und  
Administration:  
Sonntag, 18, im eigenen Hause  
— Telephon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag u. Donnerstag

Pränumerationspreis  
für Ungarn mit Zustellung oder  
Provinz mit Franco-Postver-  
sendung:

ganzzährig . . . . . K. 16.—  
halbjährig . . . . . K. 8.—  
vierteljährig . . . . . K. 4.—  
Einzeln Sonntags-Nummern  
20 K., einzelne Donnerstags-  
Nummern 12 K.

Redaktion und  
Administration:  
Sonntag, 18, im eigenen Hause  
— Telephon Nr. 8. —

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Sonntag u. Donnerstag

# Südüngarn.

Organ für Politik und Volkswirtschaft.

Nr. 65.

Ungarn, Donnerstag 14. August 1902.

10. Jahrgang.

## Nátót.

Ungarn, 13. August.

In Nátót wird fleißig politisch Rath gehalten. Minister und andere Politiker besuchen Herrn v. Széll auf seinem Sommerfide, und nun endlich wird auch Herr v. Körber die wiederholt angesagte Visite seinem Freund und Kollegen abstatten. Alle Dehors einer großen politischen Aktion sind da, und so kann es denn nicht Wunder nehmen, wenn übereifrige Berichterstatter von allerlei hochwichtigen Dingen, die derzeit in Nátót abgemacht oder doch wenigstens vorbereitet werden, wissen wollen. Allzu viel Vertrauen darf man übrigens dieser Kombinationspolitik nicht entgegenbringen. Das Eine ist sicher: Herr v. Széll unterhält sich mit seinen Besuchern nicht bloß über das Wetter oder die Stierzüchtereier, sondern bespricht mit ihnen auch Staatsangelegenheiten. Alles Uebrige ist aber nur Voraussetzung, wobei man allerdings gewiß nicht fehlgeht, wenn man den Ausgleich und den autonomen Zolltarif als den Mittelpunkt dieser Besprechungen annimmt.

Neben diesen Arbeiten dürfte aber auch die Ruhe des Herrn v. Széll in den letzten Tagen ein wenig unangenehm gestört worden sein durch das Benehmen seiner Schmerzsfreunde, der Agrarier. Diese Herren werden, je mehr man ihnen bietet, desto anspruchsvoller. Vergeblich hat nicht nur Herr v. Darányi sich vollständig in die Dienste der Agrarier gestellt, sondern auch die übrige Regierung sich ihnen entgegenkommend gezeigt. Das ist ihnen nicht genug. Trotzdem noch kein Mensch weiß, wie der Ausgleich sich gestalten wird, fallen sie doch schon über Herrn v. Széll als Verräther her, weil sie fürchten, daß vielleicht doch eine oder die andere ihrer übertriebenen Forderungen dem Handel um den Ausgleich zum Opfer fallen werde. Allerdings darf man aus dem Kampfe zwischen den Offiziösen des Herrn v. Széll und jenen des Grafen Alexander Karolyi, über den wir ja in den letzten Tagen wiederholt berichtet haben, noch nicht schließen, daß deshalb auch diese Beiden selbst schon miteinander verfeindet sind. Der Angriff des Organs der Agrarier auf den Ministerpräsidenten war gewiß noch kein Absagebrief. So unvernünftig sind diese Patentegoisten nicht, daß sie Herrn v. Széll und die liberale Partei im Stiche lassen sollten, so lange die Aussicht, sei es auch nur auf das geringste Vortheilchen, noch da ist. Jener Angriff war bloß ein Wink mit dem Zaunpfahl für den Fall, daß es die Regierung sich einfallen lassen sollte, die Forderungen der Agrarier irgendwie hinter die Ansprüche des Gemeinwohls zu setzen. So wird denn dieser Zeitungskrieg, so heftig er auch war, vorläufig gewiß noch keine aktuellen politischen Folgen für unser Parteileben haben. Wie so oft schon, wenn die Agrarier bockbeinig wurden, wird gewiß auch diesmal

Herr v. Széll irgend ein Beschwichtigungsmittel für sie finden.

Mit Formeln lassen sich aber die Agrarier nicht abspeisen. Dafür sind sie viel zu positiv und an zu gute Kost gewöhnt. So hoffen sie denn zu ihren ersehnten hohen Agrarzällen auch jene auf Rohstoffe zu bekommen. Eines bleibt hiebei allerdings noch fraglich: Ob Herr v. Körber ein solches Geschenk an die Agrarier ratifizieren wird? Ratifiziert er es nicht, dann werden wir eine köstliche Illustration zu dem Sprichworte: „Wer einem Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ erleben.

Recht eigentlich ist doch der Ausgleich hauptsächlich im Interesse der ungarischen Landwirtschaft gelegen, da ja die Industrie und der Handel bei getrenntem Zollgebiet unbedingt besser fahren dürften. Und wenn nun Oesterreich die Rohstoffzölle nicht annimmt, dann haben gerade die Agrarier, die da vorgeben, Alles nur im Interesse der Landwirtschaft zu thun, den Ausgleich am meisten gefährdet. Sind wir neugierig, was dann die vielen kleinen Landwirthe zu ihren Prorektoren sagen werden, so wäre es auch nicht ohne Interesse, zu wissen, was dann Herr v. Széll seinen agrarischen „Freunden“ sagen wird. Hat er doch das ziemlich unnatürliche Bündniß mit ihnen nicht etwa aus Sentimentalität geschlossen sondern nur deshalb, weil er glaubte, ihrer Hilfe zu bedürfen beim Kampfe um den Ausgleich, wie auch beim Kampfe gegen die Volkspartei. In diesem letzteren haben sie ihn längst im Stiche gelassen und machen schon seit geraumer Zeit die Organe der Agrarier fast in Allem gemeinsame Sache mit jenen der Volkspartei. Beim Kampfe um den Ausgleich sind sie Herrn v. Széll aber nicht nur keine Hilfe, sondern vielmehr ein Hinderniß, weil sie mit ihren übertriebenen egoistischen Forderungen ihn an jeder Bewegungsfreiheit hindern.

Uebrigens dürft unsere Neugierde nicht mehr allzu lange auf Befriedigung warten müssen. Herr v. Darányi und Herr v. Lukács waren in Nátót, um mit dem Ministerpräsidenten das Resultat der jüngsten Tage in Wien beendigten Referentenberathungen zu besprechen. Sind also dort noch irgend welche Streitpunkte ungelöst geblieben, so haben jetzt die ungarischen Minister Gelegenheit gehabt, ihre Stellungnahme zu denselben zu präzisieren. Dasselbe ist gewiß auch in Oesterreich erfolgt, so daß wenn Herr v. Körber morgen nach Nátót kommt und dort die Berathungen mit Herrn v. Széll fortsetzen wird, beide Theile in der Lage sein werden, ihren Standpunkt klar zu präzisieren. Ob hiebei schon eine endgiltige Verständigung erzielt werden wird, läßt sich natürlich jetzt noch nicht voraussagen. Daß aber Aussicht hiefür ist, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß schon für Ende dieser Woche, also ganz kurz nach der Berathung der beiden Ministerpräsidenten, eine

Reise derselben nach Pechl vorausgesehen ist, wo sie sodann dem Monarchen über den Stand der Ausgleichsverhandlungen referieren werden. So hoffen wir denn, daß der Uebermuth der Agrarier den Ausgleich nicht stören und daß Herr v. Széll Mittel und Wege finden wird, um die wichtigsten Interessen der ungarischen Landwirtschaft — nämlich den gemeinsamen Zolltarif — mit den viel minder wichtigen Interessen der agrarischen Großen irgendwie auszuföhnen, ohne daß das Groß der Bevölkerung, die Konsumenten, die Kosten des Paktes zu bezahlen brauchen. Müßte hiebei Herr v. Széll die Brodkörbe der agrarischen Latifundienbesitzer ein wenig höher hängen, so wird ihm das wahrscheinlich deren Mißlaune einbringen. Aber er kann sich hiefür doppelt trösten. Denn einerseits weiß er ja, daß die Freundschaft der Agrarier ohnehin nur so lange dauert, als sie glauben, Herrn v. Széll ausnützen zu können, und daß sie die Ersten bereit wären, ihn im Stiche zu lassen, und andererseits wird er für diese Mißlaune reichlich Entschädigung finden in dem gesteigerten Vertrauen, das ihm dann alle anderen, weit, weit zahlreicheren Kreise der Bevölkerung Ungarns entgegenbringen werden.

## Gegen das Glend.

— Zum Südüngarischen Auswanderungskongresse. —

Wieder saßen beim grünen Tisch eine Reihe großer Herren und beriethen über die Noth des Volkes, das in großen Schaaeren des Vaterland verläßt und auf fremdem Boden jenes Brod sucht, das ihm der heimische Boden nicht mehr gibt. Aber ein klein wenig anders ging es gestern beim Auswanderungskongresse in Temesvár doch zu, als bei dessen jüngsten Kongresse über dasselbe Thema in Siofok und Miskolcz. Hörten wir dort nur die Weisheit der Herren, so sprach gestern auch das Volk selbst ein Wortlein drein. Das was die Ersteren, die Herren, vorbrachten, unterschied sich in gar nichts von dem, was auf den anderen Kongressen vorgebracht worden ist. Einige predigten über den schwindenden Idealismus, Einige machten durchans kleinliche, nutzlose Vorschläge und gaben zum Aufpuß eine Reihe statistischer Daten, aus denen die widersinnigsten Konsequenzen abgeleitet wurden. So hörten wir von dem Vorsitzenden neben der profunden sozialpolitischen Weisheit, daß während in einigen Gegenden das Zweikindersystem die Zahl der Arbeiter vermindere, in anderen wieder die übermäßige Kinderzahl die Armuth hervorrufe, nur noch das alte Lied von den Agenten, welche das Volk zur Auswanderung verlocken, und von dem mangelnden Idealismus.

Mit dem Rückhalt von einigen tausend Joch fruchtreichen Bodens läßt sich ja die Auswanderungsfrage so lösen. Denn solche Leute kann man wahrlich nur durch Verlockungen zur Auswanderung bringen, solche Leute veranlaßt nur der mangelnde Idealismus, ihre Privatinteressen den allgemeinen Interessen vorzusetzen, und bei solchen Leuten kann man durch eine systematische Erziehung zum Patriotismus Manches erreichen. Ob aber solche Mittel auch bei Leuten, die nicht zu essen haben, verfangen werden, ist sehr fraglich. Der Selbsterhaltungstrieb im Menschen ist so stark, daß er sich über alle Hindernisse hinwegsetzt, und vor dem Hunger verschwinden alle idealen und geistigen Forderungen.

Für die zugrunde gegangenen hungernden Bauern gibt es nur ein Mittel, sie im Lande zurückzuhalten. Man muß ihnen Brod geben. Bleibe im

Land und nähere Dicht redlich, ist ein sehr schöner Rath, wenn damit zugleich die Ernährungsmöglichkeit geboten wird. Mit der Vertheuerung der Reisepässe aber, wie man sie in Temesvár vorgeschlagen hat, oder mit der Errichtung eines schwarzen Kabinetts für Auswanderungsangelegenheiten, kann man auch nicht einem Auswanderer das mangelnde Brod geben. Könnte man mit solchen Repressivmaßregeln überhaupt helfen, dann wäre ja die Sache leicht. Man würde einfach die Grenzen absperrern und alle Auswanderung wäre vorbei. Das hieße aber den Teufel mit Beelzebub austreiben, und brächte an Stelle eines Uebels ein Katastrophe. Nein, mit solchen Mitteln kommt man dem Auswanderungsübel nicht bei, und mit solchen durch Interessen, Traditionen und sehr oft auch durch Unwissenheit getriebenen Augen, wie sie unsere agrarischen Herren haben, wird man auch die Ursachen des Uebels nie aufdecken. Was aber der verschrobene Geist dieser Herren nicht sieht, darauf haben die schwäbischen Bauern, die am Kongresse theilnahmen, mit ihrem einfachen, aber gradförmigen Denken klar hingewiesen. Der eine derselben hat es besonders klar ausgedrückt, als er sagte, daß das größte Uebel für das arme Volk die technische Entwicklung des Ackerbaues und seiner Hilfsmittel sei. Die vielen landwirtschaftlichen Maschinen, die in den letzten Jahren erfunden worden, kommen bloß dem Großgrundbesitzer zugute, weil ja der Kleinwirth sie nicht benützen kann, und nehmen überdies der landwirtschaftlichen Bevölkerung auch noch einen Theil ihrer bisherigen Arbeit fort, machen sie mehr und mehr überflüssig. Hier liegt der eigentliche Kern der Auswanderungsfrage. Dieselben Erscheinungen, die sich in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf dem Gebiete des Gewerbelbens zeigten, beginnen nun sich auch auf jenem der Landwirtschaft fühlbar zu machen.

Die eingehenden Untersuchungen über das Gewerbe, die in den letzten Jahrzehnten gemacht wurden, haben mit unumstößlicher Gewißheit nachgewiesen, daß in der gesamten europäischen gewerblichen Produktion die Tendenz herrscht, alles selbstständige Handwerkerthum entweder gänzlich zu expropriieren zu Gunsten von kapitalistischen Großbetrieben oder doch in Abhängigkeit von denselben zu bringen. Damit kamen die selbstständigen kleinen Handwerkerexistenzen auf den Aussterbeetat, der Handwerkerstand wurde proletarisirt und die überwiegende Majorität der Handwerker in einfache Lohnarbeiter umgewandelt. Während der Zeit dieser Umwandlung hallte ganz Europa wieder von den Klagen über die soziale Gefahr, die mit dem Handwerkerelend verbunden ist. Aus Europa wanderten Hunderttausende fleißiger Hände aus, die verschiedensten Hilfsmittel dagegen wurden gerathen und auch versucht, aber all das half nichts. Das Handwerk starb, auf seinem Grabe entstand die Großindustrie und mit ihr gleichzeitig die große Arbeiterfrage.

Diese selbe Tendenz zeigt sich nun auch in der Landwirtschaft. Hören wir doch nur die Daten, welche der Generalsekretär des Kongresses vorbrachte. Dieser Herr, der doch selbst Agrarier ist, konstatiert vorallererst, daß die Besitzverhältnisse viel ungünstiger geworden sind, daß die Zahl der Besitzlosen in den Gemeinden erschreckend wächst, und daß in den letzten fünf Jahren in Südungarn allein über zehntausend Kleinwirth ihr Besitzthum verloren haben und Lohnarbeiter geworden sind. Das ist klar daselbe, was wir schon im Gewerbe gesehen haben. Die Expropriation der Kleinbetriebe zu Gunsten der kapitalistisch betriebenen Großbetriebe, die Verwandlung Derjenigen, die bisher gleichsam als selbstständige Handwerker ihr Land bebaut haben, in abhängige Lohnarbeiter, und damit die fortschreitende Proletarisierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Und ganz ebenso wie vor Jahren die durch die Maschine überflüssig gewordenen proletarisirten Handwerker scharenweise Europa verließen, so verlassen nun die von Haus und Hof vertriebenen Kleinwirth, sowie die durch die Maschinen überflüssig gewordenen Ackerbauer die heimathliche Scholle. Das ist nicht nur bei uns der Fall, sondern allüberall in Europa, nur mit dem Unterschiede, daß in den Industrieländern diese überzählige Landbevölkerung in den Fabriken Unterkunft findet, in den rein agrarischen Ländern aber wie Ungarn nur außer Landes Beschäftigung und damit Brod finden kann.

Wollten die agrarischen Herren der Auswanderung einen wirksamen Niegel vorschreiben, so gäbe es hiefür nur ein Mittel. Sie müßten für eine energische und rationelle Industriepolitik eintreten. Damit würde man wohl auch bei uns die

Arbeiterfrage großziehen, aber man würde auch dem Lande die Bevölkerung erhalten. Aber davor fürchten sich die Agrarier ganz ebenso wie vor der Auswanderung. Ihnen ist die Verwendung der überzähligen Landarbeiter in Fabriken ebenso wider den Strich wie deren Auswanderung. Sie möchten vielmehr alle Landarbeiter, je mehr desto besser, an der Scholle festhalten, damit das Arbeiterangebot für sie ein immer günstigeres werde, und wenn es irgend welchem Arbeiter einfallen sollte, höhere Lohnansprüche zu stellen, sofort an seiner Stelle ein anderer zur Hand sei, der womöglich noch billiger arbeitet. Nein, die Agrarier, die immer und überall sich nur vom rücksichtslosesten Egoismus leiten lassen, werden nie der Auswanderung abhelfen. Das vermag nur eine kräftige, moderne, von den Agrariern unabhängige Regierung, die daß weiß, daß ein moderner Staat ohne Industrie verloren ist,

## Tagesneuigkeiten.

### Zum Mordattentat bei Kornyaréva.

Ugros, 13. August.

Ueber das ruchlose Mordattentat, welches gegen den Kreisihierarzt Wilhelm Horváth begangen wurde, trefet das Gericht mit immer größerer Bestimmtheit auf, daß die Schüsse — es wurde ein förmliches Pelotonfeuer abgegeben — eigentlich dem Oberfiskal Arpad Suljok galten. Suljok weilte nämlich zur kritischen Zeit in Kornyaréva, um in der unglückseligen Hutweide-Angelegenheit, welche vor Jahren zu argen Komplikationen führte und damals den Boden zu Kornyaréva mit Blut tränkte, zu amtieren. Thierarzt Horváth ist nun der Meinung, daß die Attentäter sich für diese Antezedentien an Suljok rächen wollten und er (Horváth) also das Opfer einer verhängnißvollen Personal-Verwechslung wurde.

Ueber das Attentat und dessen Folgen liegt uns folgender ausführlicher Bericht vor.

Kreisihierarzt Wilhelm Horváth, 24 Jahre alt, aus Balassa-Gharmath gebürtig, begann am 5. d. in seinem Kreise mit den Schutzimpfungen gegen die im Krassó-Szörényer Komitate ausgebrochene Viehseuche. Bei dieser Amtshandlung begleiteten ihn Oberstuhlrichter Béla Biró und der Komitats-Oberfiskal Arpad Suljok. Am 7. d. wurde die Schutzimpfung in den Gemeinden Bogoldin und Kornyaréva beendet und begab sich Horváth Nachmittags mit einem Vorspannwagen, den der Kutscher Mikolae Sztojkefu lenkte, allein nach Teregová zurück. Auf der Straße begegnete ihnen ein unbekannter beläufig 35jähriger Mann, mit großem blonden Schnurrbart, der graue Kleidung und einen Strohhut trug, doch schenkte sie demselben keine Beachtung. Kaum 15 Schritte nach dieser Begegnung fiel dem Thierarzte am Wege ein seltsam geformter Felsen auf und, um denselben besser betrachten zu können, ließ er den Wagen halten. In diesem Momente krachten gleichzeitig von beiden Seiten der Straße aus dem Gebüsch drei Schüsse und der Thierarzt wie auch der Kutscher sanken in den Wagen zurück, wurden aber durch den plötzlichen Ruck, welche die erschreckten Pferde dem Wagen gaben, von diesem heruntergeschleudert und blieben in ihrem Blute auf der Straße liegen. Ein des Weges kommender Bauer aus Kuska fand sie im Blute schwimmend auf, lud sie auf seinem Wagen und brachte sie in die näher gelegene Gemeinde Kuska. Hier wurde konstatiert, daß die Verletzungen des Kutschers nur leichte, hingegen jene des Thierarztes lebensgefährlich seien. Sein ganzer Körper ist mit zerhackten Bleistücken übersät, das rechte Bein aber vollständig zerschmettert. Horváth wurde mittelst Bahn nach Temesvár befördert und Nachmittags in das allgemeine Krankenhaus gebracht, wo ihm die Spitalsärzte Dr. Tanczer, Dr. Emil Balázs und Dr. Desider Káldi schon in den nächsten Stunden den Fuß amputirten. Ebenso wurden auch die Bleistücke aus den Wunden am Kopfe und an der Brust extrahirt, doch gelang es bisher nicht, ein im Hals steckendes Projektil zu entfernen.

**Maria-Himmelfahrt.** Auf Freitag den 15. d. fällt das kirchlich gebotene Fest Maria-Himmelfahrt und wird daselbe hier mit einem solennen Hochamte gefeiert werden.

**Ernennung.** Der Justizminister hat den Bogovicsker Oberstuhlrichter Herrn W. Macasj zum staatsanwältlichen Funktionär ernannt.

**Die Viehseuche in Krassó-Szörény.** Wie wir bereits zu wiederholtenmalen gemeldet, ist der Viehstand unseres Komitates durch die aufgetretene Maul- und Klauenseuche so in Gefahr, daß sich die kompetenten Behörden veranlaßt gesehen haben, das Krassó-Szörényer Komitat als Seuchen-Bezirk zu erklären, und im Wege der administrativen Behörde die rigorosste Durchführung der diesbezüglichen Verordnungen anordnet. Im Ugroser Bezirk werden sämtliche Vorsichtsmaßregeln auf das Strengste, jedoch unter humaner Rücksichtnahme auf die nothleidende Bevölkerung durchgeführt. Oberstuhlrichter Kornel v. Bodhradský und kön. Staatsihierarzt Desider Szidon sind eifrig bestrebt, das Weiterverbreiten der Seuche einzudämmen und ist auch deren zielbewußtes Einschreiten von Erfolg gekrönt. Diese Faktoren reiten eben nicht auf die toten Paragraphen, sondern sind eifrig bestrebt, Schutzmaßregeln aufzustellen, ohne dabei die hart mitgenommene Bevölkerung zu chikanieren. Keulich verhält es sich, wie uns geschrieben wird, in Bogján, wo k. Staatsihierarzt Leopold Székely Tag und Nacht thätig ist, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhindern. Dieser gewissenhaften Arbeit ist es zu danken, daß die Krankheit nur in 5 Gemeinden des Bezirkes zum Ausbruch kam und bis heute noch auf diese beschränkt blieb, trotzdem einzelne Orte an total verseuchte Gemeinden angrenzen. — Vizegespan Karl v. Fialka verständigt in einem Zirkularschreiben sämtliche Gemeinden des Komitates, das im Hunyader Komitat, in den an Krassó-Szörény angrenzenden Gemeinden die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist. Petrozény, Sujj, Hátzeg, Bajdahunyad und Száváros bilden Seuchenbezirke und beorderte der Vizegespan beidete Wächter bei den Straßenverbindungen von Hunyad nach Krassó-Szörény.

**Das Postsparkassenbüchlein ist kein Kautionsdepositt.** Laut Verordnung des Justizministers darf ein Postsparkassenbüchlein weder als Kautions noch als Reugeld seitens der Behörden angenommen werden. Wo dies der Fall ist, muß daselbe mit Geld oder mit einem kautionsfähigen Werthpapier ausgetauscht werden.

**Die Regelung der Zigeunerfrage.** Es wurde bereits erwähnt, daß sich das Ministerium des Innern mit der von den Municipien aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und der Gesundheitspflege wiederholt urgirten Regelung der Zigeunerfrage ernstlich befaßt. Wie „Rel. Ert.“ meldet, hat in dieser Angelegenheit im Ministerium bereits eine engere Fachenquete stattgefunden, welcher auch der Notar der Gemeinde Nagylak Ladislav Bajesz zugezogen wurde, der schon seit längerer Zeit die Zwangsansiedlung der Zigeuner studirt und im Interesse dieser Sache auch konkrete Vorschläge ausgearbeitet hat. Die Enquete hat dem Vernehmen nach im Prinzip das Projekt angenommen, wonach den einzelnen Gemeinden eine entsprechende Zahl von Zigeunerfamilien aufoktroirt werden soll, welche zu Gewerbetreibenden oder Landarbeitern herangebildet würden. Für jene Zigeuner, die durchaus nicht zu bewegen sind, einer ordnungsgemäßen bürgerlichen Beschäftigung sich zu widmen, wird der Staat zwei große Besserungsanstalten errichten, die zur Aufnahme von je tausend Zigeunern eingerichtet würden. Der Entwurf ist im Ministerium bereits ausgearbeitet; auf Wunsch des Ministerpräsidenten wird er jedoch noch einer größeren Enquete vorgelegt und im Herbst dem Hause unterbreitet werden.

**Kaufleute und Kleinhändler,** welche die Berechtigung zum beschränkten Ausschank und Verkauf von geistigen Getränken besitzen, dürfen in Gemäßheit einer jüngst im Amtsblatte publizirten Verordnung des Finanzministers Wein, Bier, Spiritus und aus Spiritus erzeugten gewöhnlichen Branntwein in ihren Geschäftsräumen in offenen Gefäßen nicht halten.

**Regierungsrath Karl Rimböck †.** Die südungarischen Werke und Domänen der priv. österr.-ung. Staatseisenbahngesellschaft haben einen schweren Verlust erlitten. Der Chef des finanziellen Dienstes der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahngesellschaft, General-Inspektor Regierungsrath Karl Rimböck ist Montag Früh in seinem Landaufenthaltssorte zu Weidling gestorben. An Karl Rimböck verliert die Staatseisenbahngesellschaft einen ihrer hervorragendsten, fähigsten und pflichttreuesten Beamten. Regierungsrath Rimböck starb im 61. Lebensjahre. Seit zwei Jahren hatte ihn ein tödtliches Leiden befallen, dessen er nicht Herr zu werden vermochte. Friede seiner Asche!

**Meldung von Wehrpflichtigen.** Durch Verordnung des Landesvertheidigungsministers wurde

im Interesse der Evidenzhaltung verfügt, daß Soldaten und Honvéds des nichtaktiven Standes nach ihrem Austritt aus dem aktiven Dienste, Beendigung der militärischen Ausbildung oder der Waffenübung — die im nichtaktiven Stande verbleibenden Rekruten und Ersatzreservisten nach ihrer Standesaufnahme — die aus dem Stande der auf kurze Zeit beurlaubten, in den nichtaktiven Stand über tretenden Soldaten und Honvéds aber nach Uebernahme des Militär-(Honvéd)-Zertifikatsbüchchens vom 1. Oktober d. J. ab, statt wie bisher innerhalb vierzehn Tagen, spätestens innerhalb acht Tagen bei der Gemeindeverwaltung (in Kleingemeinden bei den Ortsrichtern) ihres Aufenthaltsortes sich zu melden haben.

**Café Corso in Lugos.** Dieses neue Kaffeehaus im Palais Béjan beginnt bereits Toilette zu machen und dürfte zu Anfang September eröffnet werden. Der Cafétier, Herr Max Sugár, läßt aus den herrlich gelegenen Räumen ein prachtvolles Etablissement herstellen. Es wird nach einem dem Auge wohlthuenden rein ungarischen Styl ausgestattet und so schön möblirt, wie wir solche Einrichtungen nur noch in den Prachtcafés der Hauptstadt finden. Drei Seifert'sche Amerikaner Billards, Separirte Spielzimmer. Das ganze Etablissement wird sammt den hygienisch auf das Vollkommenste eingerichteten Nebenräumen (Küche, Herren- und Damen-toilette) elektrisch beleuchtet und ventilirt. Einen besonders angenehmen Aufenthalt wird während der Sommermonate die am Temes-Korso gelegene Veranda bieten. Herr Cafétier Sugár, dem der beste Ruf vorausgeht, erscheint berufen, das neue Geschäft, welches in seiner Art eines der schönsten der ungarischen Provinz sein wird, durch zielbewußte Leitung zu einem der angenehmsten Aufenthalte für Kaffeehausbesucher zu gestalten.

**1290 Kronen ins Wasser gefallen.** Der technische Oberbeamte der Temesvärer Telegrafendirektion Julius Krárum weiß seit einigen Tagen in Kofstely zur Dienstleistung. Vorgestern begab sich Krárum zur Temes, um ein Bad zu nehmen. Er ließ seine Kleider am Ufer zurück und als er sich wieder ankleiden wollte, bemerkte er zu seinem Schrecken den Abgang seiner Brieftasche mit 1290 Kronen Inhalt. Er erstattete die Anzeige bei der Gendarmerie, welche sofort eine strenge Untersuchung einleitete. Das Resultat derselben war ein eigentümliches. Es wurde nämlich ergeben, daß Krárum tagsüber mit dem Lugoser Telegrafensnipektor Josef Dippong knapp neben dem Ufer ein Weingelage unterhielt, und während dieser Zeit glitt die voluminöse Brieftasche in den Fluß. Der schwergeschädigte Telegrafbeamte wird sich schwerlich mehr neben der Temes unterhalten.

**Ausstellung in Versecz.** Am 15. d. M. wird Handelsminister Ludwig Lang die seit Monaten mit größter Sorgfalt vorbereitete Industrie- und Agrilkultur-Ausstellung in Versecz eröffnen. Die Ausstellung hat sich die Aufgabe gestellt, das Interesse nicht nur der Umgebung, sondern des ganzen Landes auf die von der Mächtigkeit und Fleiß zugehenden Produkte der von den Nationalitäten bewohnten Gegenden hinzulenken. Das Geleistete verdient umso größere Anerkennung, als die einst blühende Stadt, deren Weinbau und Industrie überall rühmlichst bekannt war, von der Phylloxera fast zugrunde gerichtet wurde, und die Ausstellung soll eben beweisen, inwiefern es gelungen ist, das Verwüstete zu rekonstruieren.

**Ein Militärskandal in Rumänien.** Wie man aus Bukarest berichtet, beschäftigt sich die rumänische Presse mit einem Militärskandal, zu welchem die Brutalität eines Lieutenants und die unglaubliche Ungerechtigkeit eines Obersten die Veranlassung gaben. Die Blätter beschäftigen sich mit diesem Vorkommniß in Sonderausgaben, und wurden auch zahlreiche Volksversammlungen in dieser Angelegenheit gehalten, sowie an den König und an zahlreiche Mitglieder der Regierung Deputationen entsendet, damit sie der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen mögen. Die Angelegenheit selbst ist folgende: In Targu Jiu ist das 18. Infanterie-Regiment stationirt. Ein Soldat dieses Regiments war beim Postenstehen in Folge der starken Hitze eingeschlafen, als ein Offizier des Weges kam. Als dieser den mit offenem Munde schlafenden Soldaten bemerkte, zog er seinen scharfgeschliffenen Säbel, steckte ihn den Soldaten in den Mund und riß ihm das ganze Gesicht auf. Blutüberströmt, in bewußtlosen Zustande wurde der Unglückliche von der Abführung gefunden und ins Spital expedirt, wo er erst andern Tages zu sich kam. Wegen dieser Brutalität wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Der schuldige Offizier meldete sich nicht, der Verwundete aber konnte sich nicht des Thäters erinnern, da er sofort das Bewußsein verloren hatte. Der Oberst des Regiments, Jamru, ließ nun die Offiziere vor dem Verwundeten defiliren, der nach einigem Zögern den Oberleutnant Teodorescu als den Schuldigen bezeichnete. Dieser wurde verhaftet und verurtheilt, obgleich er sein Alibi nachweisen konnte. Der wahre Schuldige aber ist, wie aus zwei Zeugenaussagen hervorging, ein Verwandter des Obersten Jamru, der wegen seiner Brutaltäten über beleumdete Lieutenant Niculescu. Oberst Jamru machte aber alle möglichen Anstrengungen, seinen Neffen zu retten und Teodorescu als Sündenbock hinzustellen. Die Offiziere, die neben Teodorescu Stellung nahmen wurden eingesperrt, die Zeugen mit Güte und Gewalt beeinflusst. Da der Staatssekretär Conda im Kriegsministerium gleichfalls ein Verwandter des Obersten Jamru und des schuldigen Lieutenants ist, wurde auch von oben ein Druck zu Gunsten Niculescu's ausgeübt. Indessen die Bürgerchaft der Stadt ist entschlossen im Kampf für den Sieg der Gerechtigkeit bis zum Aeußersten zu gehen. Es wurde nun an den König eine neuerliche Deputation abgeschickt und sieht man dem Erfolge dieses letzten Versuchs in ganz Rumänien mit großer Erregung entgegen. Der Anwalt der Stadt Torgu Jiu soll nämlich im Besitze von Beweisstücken sein, die erstaunliche Details über die Bemühungen des Obersten Jamru im Interesse der Rettung seines Neffen enthalten.

**Die Gebühren der Auslandspässe.** Ministerpräsident Koloman Széll hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern eine Verordnung erlassen, in welcher den Notären streng untersagt wird, für die Ausstellung der zu Auslandspässen notwendigen Dokumente irgendwelche Gebühren einzuhelden.

**Kecskeméti — verhaftet!** Aus Temesvár schreibt man: Im Laufe des gestrigen Vormittags ruhte unsere Polizei auf Lorbeeren! Es war in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, der Defraudant Kecskeméti sei hier verhaftet worden. Hausenweise strömten Neugierige zur Oberstadthauptmannschaft, um sich von der Richtigkeit des Gerüchtes zu überzeugen; ja es erschien sogar ein Fotograf im Stadthause, um den Champion der Defraudanten abzukonterfeien. Dem Neugierigen wurde aber nicht Gelegenheit den „echten“ Kecskeméti zu schauen. Der eingefangene Kecskeméti nämlich heißt Ladislau, nur ist ein Namensverwandter des Defraudantenkönigs Viktor Kecskeméti und wurde wegen eines gemeinen Aepfeldiebstahles durch die Polizei verhaftet.

**Das verwechelte Goldstück.** Wie leicht man Goldkronen mit neuen Zweiheller-Stücken in der Eile verwechseln kann, mag folgender Fall beweisen: Zu einem hiesigen Kafeur kam dieser Tage ein alter Bettler und bat um eine Unterstützung. Der Gehilfe, der gerade mit dem Frisieren eines Gastes beschäftigt war, griff in der Eile in seine Tasche und gab dem Armen ein Goldstück, welches er für ein Zweihellerstück hielt. Nach einigen Minuten kam der Bettler mit der Bitte zurück, man möge ihm den schlechten Kreuzer, den man ihm gegeben habe, gegen einen guten umtauschen. Der Gehilfe, der das Goldstück zurücknahm, sah zu seinem Entsetzen, daß er dem Bettler in der Eile statt eines Zweihellerstückes ein Zwanzigkronen-Goldstück gegeben habe. Der Bettler, der natürlich von dem Goldstück keine Ahnung hatte, gab es in der Meinung, es handle sich um eine Spielmarke, gerne zurück und bekam von dem Gehilfen als Belohnung statt eines Zweihellerstückes eine Krone.

**Blutige Exekution.** Aus Torontal-Eziget wird gemeldet: Gegen den hiesigen Einwohner Kosta Buzadzsia wurde schon einige Male die Exekution anberaumt, doch konnte dieselbe nicht durchgeführt werden, weil Buzadzsia jedesmal gegen den Exekutor gewaltthätig vorging. Schließlich begab sich der Berläßer Gerichtsexekutor Sigmund Engl unter Gendarmerie-Affistenz nach Torontal-Eziget. Kaum betrat er aber das Haus des Buzadzsia, als dieser ihn mit einer Grabhaukel attackirte und auch niedergeschlagen hätte, doch einer der Gendarmen machte von seiner Feuerwaffe Gebrauch und schoß auf den Rasenden. Die Kugel traf Buzadzsia in das Herz, so daß er sofort todt zusammenstürzte. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

**Unfall eines Honvéd-Regimentsarztes.** Aus Drsova wird geschrieben: Ein bedauerlicher Unfall widerfuhr dem Honvéd-Regimentsarzt Breznay, als er Donnerstag ausritt. Sein Pferd brach

nächst der protestantischen Kirche durch die Ueberbrückung und kam zu Falle, wobei Herr Breznay in weitem Bogen über den Kopf des Pferdes flog und nebst Hautabschürfungen eine Armverstauchung erlitt.

**Unfall im Eisenbahngleise.** Aus Temesvár meldet man: In der Temesvár-Lippa-Nadnaer Eisenbahnlinie ereignete sich Samstag Nachmittag ein folgenschwerer Unfall. Zwischen den Stationen Gyarmath-Bruckenau spielte der 6 Jahre alte Sohn Stefan des Bahnwächters Josef Papp mit einem Hunde im Schienengeleise. Als der von Nadna abgelassene gemischte Zug heranbrauste, sprang der Knabe aus dem Geleise, sein Lieblingsthier, der Hund machte aber keine Miene das Geleise zu verlassen. Um seinen „Caro“ zu retten, sprang der kleine Papp ins Geleise. Er wurde aber von der Lokomotive erfaßt, und mit heftiger Wucht aus dem Geleise geschleudert. Der Knabe erlitt am Kopfe schwere Quetschwunden.

**Uberglauben.** Die Ujpecer Bäuerin Mathilde Postein empfing in Abwesenheit ihres Gatten am Krankenbette eine Zigeunerin, um durch eine Wunderkur geheilt zu werden. Die schlaue Pharaonin beanspruchte zur Durchführung des Kunststückes 6 Stück Zehnkronennoten und ein Taschentuch, mit der Bemerkung, daß das Geld unter dem Kopfpolster gelegt, die Krankheit ablenken wird. Als nach einer Stunde die Patientin nach dem Wundermittel Umschau hielt, fand sie nur mehr das leere Taschentuch unter dem Polster. Die 6 Stück Zehnkronennoten und auch die Zigeunerin waren verschwunden. Nun wird nach der flüchtigen Wunderdoktorin eifrig recherchirt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:  
Emil Teichner.

## Offener Sprechsaal.

J. L. Reich,

Möbelhändler

Temesvár, Stadt,

vis-à-vis der Erste Temesvärer Sparkassa.  
Preiscourante gratis. Billige Preise.

## Eine gutgehende Greislerei

verbunden mit **Trank und Getränke-Auswahl**, in einer großen Provinzstadt, am Hauptplatze gelegen, ist Familienverhältnisse halber **preiswürdig**

**zu verkaufen.**

Näheres zu erfragen bei Herrn **Adolf Schwarz** 2-3 in der Buchdruckerei Josef Szidon.

Dr. med.

**Valerius Iovanescu**

KOMITATSGASSE NR. 24

hat seine ärztliche Praxis begonnen; ordinirt von 3-5 Nachmittag.

Zahl 12891/1902.

3-3

**Temesvarer Markt-Anzeige.**  
Der diesjährige Temesvarer

# Jacobi-Jahrmarkt

wird in der Zeit vom 14. bis 18. August l. J. abgehalten werden.

Der Viehtrieb ist vor Donnerstag (den 14. August) 5 Uhr Früh nicht gestattet.  
Temesvár, am 25. Juli 1902.

Von der Oberstadthauptmannschaft.  
**Bandl Rezső**, Oberstadthauptmann.

Banater Pferde-, Hornvieh-, Schafe- und Schweinemarkt. Obst-, landwirthschaftl. Produkten-, Handels- und Gewerbe-Markt.

## Kaufen wir nur Pemete Réthy's-Bonbons!

Die echten Réthy-Bonbons sind nur beim Erzeuger und in untenstehenden Apotheken zu haben: In **Lugos** bei den Apotheker: **Ludwig Vértes**, Facset in der Apotheke: **Johann Nány**.



## Trauben-Deculirungen

in **Ufance** Qualität. 42 auserwählten Dessert- und Weinarten von reiner Gattung liefere ich bei vollster Garantie

### LEBENDER ZAUN

**Gleditschia-Setzlinge und Samen.**  
Für Grundherrschaften und Gemeinden gegen dreijährige Ratenzahlung.

Ein mit riesigen Stacheln versehenes, sich sehr rasch entwickelndes Zaunwerk. Solch ein Zaun bildet sich während ein-zwei Jahren, zu einer beständigen Umzäunung, ist sehr billig und verhindert das Eindringen nicht nur Menschen, ja selbst den kleinsten Thieren. Jeder Bestellung wird ein Prospekt sammt Gebrauchsanweisung beigelegt. Tausend Stück Setzlinge genügend für 200 Meter. Preis 6 fl.

**Nuss-Setzlinge** sichern eine reichliche Einnahme, daher sie in zahlreichen Wirthschaften in letzterer Zeit sehr verbreitet sind. **Hauptkatalog auf feinem satiniert färbigen Papier wird Jedermann auf Wunsch versendet.** Außer dem Katalog erhält Jedermann ein Buch gratis und franko, dessen Inhalt für die Familie, sowohl am Land als auch in der Stadt von großem Nutzen sein kann. Die Anschaffung dieses Kataloges ist selbst für jene von Interesse, welche ihren Bedarf bereits gedeckt haben oder dieses Jahr zu bestellen nicht gesonnen sind. Adresse: „Érmelléki első szőlőoltványtelep“ **Nagy Gábor**, Nagy-Kágya u. p. Székelyhid

## Günstiger Gelegenheitskauf.

### Dampfmaschine

mit Wasserbetrieb eingerichtet, sehr rentabel, ist aus freier Hand billig

### zu verkaufen.

Zu erfragen bei Herrn **Leopold Stern** in Delinyest nächst Karánsebes.



**Eisenhaltiges Nähr- u. Kräftigungsmittel, blutbildend und nervenstärkend, wohlschmeckend und leicht verdaulich.** Man erkundige sich bei seinem Arzte.

Erhältlich in allen Apotheken.

Hauptdepôt für das Krassó-Szörényer Komitat:

**L. Vértes' Adler Apotheke Lugos.** 7-15

12-50



**Gute Uhren billig** mit 3 jähr. schriftl. Garantie versendet an Privat

**Erste Uhrenfabrik in Brúx**  
**Hanns Konrad**  
Uhren u. Goldwaaren-Exporthaus

**Brúx (Böhmen)**  
Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 3.75  
Echte Silber-Nem.-Uhr fl. 5.50  
Echte Silber-Uhr . . . fl. 1.20  
Nickel-Nem.-Uhr . . . fl. 1.95  
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, befestigt gold- und silb. Ausstellungen, medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.  
Illustr. Preiskatalog gratis und franko.

## Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

### Gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Kr. 20 H. in Briefmarken.

**Curt Röber**, Braunschweig.

## Auffallender Erfolg wird erzielt durch Anwendung der berühmten Hajós' Arader Ibolya Crème.

Entfernt in kurzer Zeit **Sommersprossen, Leberflecken, Mitesser, Hautröthe** und allerlei Hautunreinlichkeiten. Dieses wunderbare vollkommen unschädliche kosmetische Mittel, wird von der Haut vollkommen aufgesogen, daher die Wirkung eine eminent rasche ist.

### Kann auch am Tage benützt werden.

Auf der Pariser und Londoner Ausstellung mit der großen goldenen Medaille prämiirt.

**Preis eines Tiegels 50 Kreuzer.**

**Ibolya-Crème-Seife** 35 fr., **Ibolya-Puder** in weiß, rosa und crème Farbe 1 Schachtel 60 fr., **Ibolya-Milch** (Cau de Violette de Hajós) 1 Flacon 50 fr.  
Vor Fälschungen wird gewarnt.

Beim Einkaufe möge man ausschließlich nur Hajós'sche Ibolya-Specialitäten annehmen. Zu haben bei den Erfinder und Erzeuger:

**Hajós Árpád Apotheker**, chemisch pharmaceutisches Laboratorium **ARAD**, **Andrássy-Platz 22.** 16-20

Budapest: bei Herrn **Josef v. Török** Apoth. Noch in folgenden Apotheken:

Karlsruhe: Müller Ph. J. Orjova: Freyler; Bozovics: Guszovity Josef; Facset: Otter Hugo, N. Bogfán; Péterfy, Resicza: Brada Ede; Ruftabánya: Ligethy Karoly, Dravicabánya: Dr. Schopper, Fertulesfürdő: Schwab Manó.

**Lugos: Ludwig Vértes**, Adler-Apotheke.

## Annoncen für „Südungarn“ werden in der Buchdruckerei Josef Szidon (Palais Vértes) aufgenommen.

## Commercial-Lehrkurse.

Emerit. Handelsschulprofessor, **J. Mogan**, auch der serb. Sprache ziemlich kundig, wird nach einer 35jährigen Thätigkeit am ersten September l. J. seinen behördlich angemeldeten **Unterricht in Werschetz** beginnen. Näheres in seinem Prospekte. Möglichst gründliche Ausbildung in 1-2 Jahre. — Ueber Verlangen können seine Schüler an Budapester oder Wiener Handelsschulen geprüft und als Buchhalter befähigt werden. — Auch werden einige Pensionäre aufgenommen. — Auskünfte ertheilt derselbe bis 25. d. von Lugos aus, (**Stefansgasse, Kelbly'sches Haus**) und von dann bis 31. Herr Doctor **Szidon**, Oberabbiner in Werschetz.

**Daselbst ist auch die Wohnung per 1. September beziehbare und sehr preiswürdig zu vermieten.**